

Gärtnerin hilft als Altenpflegerin aus

Der Bundesfreiwilligendienst wird ein halbes Jahr nach seiner Einführung gut angenommen. Von einer Euphorie kann allerdings keine Rede sein. Einige Stellen bleiben derzeit unbesetzt.

VON RALF HÄRTEL

MITTWEIDA – Katrin Körner bringt für ihre neue Tätigkeit die nötige Geduld mit. Seit September kümmert sich die 40-jährige fast täglich um 23 Bewohner des DRK-Pflegeheims Mittweida. Sie hilft den Senioren aus dem Bett, beim Waschen, Ankleiden und reicht ihnen das Essen. Auf den ersten Blick schaut die Mittweidaerin in ihrer Arbeitskleidung wie eine richtige Altenpflegerin aus. Doch Katrin Körner ist nur eine Aushilfe auf Zeit. Sie gehört zu den rund 26.000 Personen, die momentan in Deutschland den neuen Bundesfreiwilligendienst leisten. Seit Juli 2011 ersetzt dieser den Zivildienst, den es mit der Aussetzung der Wehrpflicht nicht mehr gibt.

Wer Interesse an dem ehrenamtlichen Job hat, bekommt momentan in der Region fast ohne Probleme eine Stelle in Pflegeheimen, Krankenhäusern, Kindergärten und anderen sozialen oder öffentlichen Einrichtungen. Denn die Euphorie für den

neuen Dienst halte sich bislang noch in Grenzen, auch wenn die Nachfrage langsam steigt, erklärt Gudrun Brederlow. Sie ist Verantwortliche des Bereichs „Mensch für Mensch“ der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH. Dieser vermittelt als einer von mehreren Trägern Bewerber des Bundesfreiwilligendienstes an Einrichtungen in ganz Sachsen. „Zurzeit haben wir 28 Personen unter Vertrag“, sagt Gudrun Brederlow, die mit 36 Einrichtungen im Freistaat zusammenarbeitet. Insgesamt vier der sogenannten Bufdis sind unter 27 Jahre. Bei den anderen Freiwilligen reicht das Alter bis über 60 Jahre. Laut Gudrun Brederlow würden sich unter den Ehrenamtlichen auch viele Arbeitslose befinden, die den Job als Chance sehen, um wieder in ein festes Arbeitsverhältnis zu kommen. Auch Katrin Körner könnte sich vorstellen, nach dem Freiwilligendienst im Pflegeheim zu arbeiten. Denn inzwischen macht der gelernten Gärtnerin der Job richtig Spaß.

Katrin Körner entschied sich bewusst für den Freiwilligendienst. „Durch die Arbeitslosigkeit fiel mir fast die Decke auf den Kopf, und ich suchte nach einer sinnvollen Aufgabe“, sagt die Mittweidaerin, die inzwischen auch an Weiterbildungsmaßnahmen teilnimmt. Bereit hat sie ihren Schritt nicht. Im Gegenteil. Sie verlängerte den Dienst von anfangs sechs auf 18 Monate.

Pflegedienstleiterin Martina Gwosdek sieht den Freiwilligendienst durchaus als Sprungbrett,



Katrin Körner (r.) absolviert zurzeit ihren Bundesfreiwilligendienst im DRK-Pflegeheim Mittweida und kümmert sich dort um 23 ältere Menschen, zu denen auch die 81-jährige Ursula Vogel gehört.

FOTO: RALF HÄRTEL

Das monatliche Taschengeld ist je nach Einrichtung unterschiedlich

Alle Bürger können den Bundesfreiwilligendienst antreten, sofern sie nicht mehr schulpflichtig sind. Der Bundesfreiwilligendienst dauert zwölf Monate, kann aber auf sechs Monate verkürzt beziehungsweise auf 18 ver-

längert werden. In Sonderfällen sogar auf 24 Monate. Wer 28 Jahre oder älter ist, kann den Dienst in Teilzeit arbeiten: mindestens 20,5 Stunden und maximal 40 in der Woche. Das monatliche Taschengeld ist je nach Ein-

richtung unterschiedlich und liegt im Durchschnitt bei 330 Euro. Sozialversicherungsbeiträge zahlt die Einsatzstelle. Die Freiwilligen bekommen ein Abschlusszeugnis. (hã)

» www.freiwillig-sozial-engagiert.de

wieder in feste Arbeit zu kommen. In erster Linie soll der Job aber den Zivildienst ersetzen. Die Lücke der

Ex-Zivis zu schließen, bleibt weiterhin schwer. „Klar ist, dass sich der ehemalige Zwangsdienst nicht so

schnell durch den Freiwilligendienst ersetzen lässt“, sagt Gudrun Brederlow.



Premiere für OP-Methode

Die OP-Methode ist eine neue Methode zur Behandlung von ...

Die OP-Methode ist eine neue Methode zur Behandlung von ...

Die OP-Methode ist eine neue Methode zur Behandlung von ...